

# **BÖLN-Projekt: Kleine Gärten – große Wirkung**

**(Bildungsmaßnahmen zur Förderung des ökologischen Bewusstseins urbaner Gärtnerinnen und Gärtner mit dem Ziel der Ökologisierung städtischer Flächen und der Steigerung des Konsums von Biolebensmitteln)**

## **Modul 3: Erarbeitung und Optimierung von (Bildungs-)Maßnahmen**

### **Aufgabenstellung:**

1. Zusammenführung der Ergebnisse aus Modul 1 und Modul 2 (Synthese)
2. Entwicklung von Vorschlägen für neue Bildungsangebote und/oder Optimierung bereits bestehender Bildungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit externen Expertinnen und Experten (landwirtschaftliche Ökoberatung, Gartenakademien u.a.)

### **1. Zusammenführung der Ergebnisse aus Modul 1 und 2 (Synthese)**

#### **1.1 Vorgehensweise Modul 1 und Modul 2**

In **Modul 1**, der **Bestandsanalyse**, wurde mittels Internetrecherche erhoben, welche Informationen, Beratung und Bildungsmaßnahmen zur ökologischen Gartenbewirtschaftung bereits in Deutschland angeboten werden. Potenzielle Anbieter hierbei sind Kleingartenvereine und -verbände, Ökoanbauverbände, Gemeinschaftsgarteninitiativen, andere Institutionen und verschiedene Medien (Internet, Zeitschriften, Fachliteratur etc.). Die Ergebnisse wurden in Tabellenform dokumentiert und durch die Befragungsergebnisse aus Modul 2 ergänzt.

Weiterhin wurden in Modul 1 die Kleingärten und Initiativen ausgewählt, in denen die Befragungen für Modul 2 stattfanden (**Fallstudienauswahl**). Die Auswahl der Kleingärten (jeweils 4) in Berlin, Hamburg, Frankfurt/M. und Freiburg erfolgte mit Unterstützung des Bundesverbands der Deutschen Gartenfreunde e. V. bzw. der Kleingartenverbände in den genannten Städten. Für die Auswahl von je zwei urbanen Initiativen in Berlin, Frankfurt und Freiburg wurde eine Internetrecherche durchgeführt, Kontakt zu Ansprechpersonen für urbanes Gärtnern seitens der Stadt aufgenommen (so vorhanden) bzw. die Initiativen direkt kontaktiert.

Kriterien für die Auswahl der Kleingartenvereine und Garteninitiativen waren,

- dass die Lebensmittelproduktion im Vordergrund stehen sollte,
- dass die Gärtnerinnen und Gärtner eigenständig über die Anbauweise entscheiden können und
- dass Vereine/Initiativen dabei sind, die mehr bzw. weniger ökologisch ausgerichtet sind.

**Modul 2** umfasste eine qualitative und eine quantitative Befragung.

In der **qualitativen Befragung** wurden insgesamt 52 Personen interviewt. Dabei handelte sich neben Ansprechpersonen aus der jeweiligen Stadtverwaltung um Vertreter der in Modul 1 ausgewählten Kleingartenvereine (Vorstand, Fachberater, Gärtner) und urbanen Garteninitiativen.

Gefragt wurde u. a. nach der ökologischen Ausrichtung des Vereins/der Initiative und deren formaler Verankerung (Satzung etc.). Weitere Inhalte der Interviews waren die bestehende Fachberatung (Form, Frequenz etc.) und sonstige Informationsangebote zur ökologischen Gartenpraxis. Auch

wurden Eckdaten zu den jeweiligen Vereinen/Initiativen (Mitglieder, Parzellen, Altersdurchschnitt etc.) erhoben. Alle Interviews wurden transkribiert und entsprechend der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000)<sup>1</sup> ausgewertet.

Auf Grundlage der qualitativen Interviews wurden die Fragebögen für die **quantitative Befragung** entwickelt. Ermittelt wurde, welche Faktoren für die (ökologische) Gartenpraxis von Bedeutung sind, welche Rolle hier insbesondere der Wissensvermittlung zukommt, wo Defizite bestehen und wo sich Ansatzpunkte für eine Optimierung bestehender bzw. für die Entwicklung neuer (Bildungs-) Maßnahmen ergeben. Die Befragungsergebnisse wurden mit dem Statistikprogramm SPSS v.17 ausgewertet.

### **Definition ökologisches Gärtnern**

Eine einheitliche Definition oder Zertifizierung für ökologisches Gärtnern im Hobbygarten besteht bisher nicht. Es gibt jedoch gewisse Praktiken und Prinzipien, die sich an der Definition der Bio-Anbauverbände orientieren. Der aid infodienst für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V. in Bonn hat Grundregeln für das ökologische Gärtnern formuliert (aid, 2007)<sup>2</sup>. Unsere Untersuchungen im Rahmen des Projekts „Kleine Gärten – große Wirkungen“ orientierten sich an dieser Definition. Die Praktiken beziehen sich auf die Bereiche „Bodenfruchtbarkeit erhalten“, „Organische Düngung“ und „Vorbeugender Pflanzenschutz“.

## **1.2 Zentrale Ergebnisse der Bestandsanalyse (Modul 1)**

Eine Vollerhebung bestehender Informationsangebote zum ökologischen Gärtnern konnte im Rahmen des Projektes nicht geleistet werden. Für die Bestandsanalyse wurden Angebote von Kleingartenverbänden, Ökoanbauverbänden, weiteren Umwelt- und Naturschutzverbänden (z.B. NABU, BUND), Gartenakademien sowie einige Internetseiten erfasst. Ein umfassendes, zentrales und werbefreies Internetangebot zum ökologischen Gärtnern gibt es derzeit nicht.

Die Internetseiten der Kleingartenverbände, insbesondere des Bundesverbands Deutscher Gartenfreunde (BDG e.V.) bzw. der Landesverbände, enthalten vereinzelt Tipps, die in Richtung „naturnahes“ Gärtnern bzw. „Gärtnern ohne Gift“ gehen. Die Bezeichnung „ökologisches Gärtnern“ wird eher vermieden. Vereinzelt wurden vom BDG in der Vergangenheit Seminare für Fachberater zu „Öko-Themen“ angeboten, z.B. 2012 „Naturnaher Garten und seine Vorzüge“ mit den Unterthemen „Fauna“, „Nützlinge /Schädlinge?“, „Biologischer Pflanzenschutz“ und „Biologischer Anbau und Mischkulturen“. Inwieweit bei der Ausbildung der Fachberater in den Bundesländern darüber hinaus ökologische Themen eine Rolle spielen, wäre zu überprüfen.

Die meisten über das Internet verfügbaren Bildungsangebote sind sehr allgemein gehalten (naturnahes Gärtnern), teilweise auch schwer auffindbar. So muss man bspw. beim NABU folgenden Pfad einschlagen: Startseite → Umwelt & Ressourcen → Ökologisches Leben → Balkon & Garten. Ein Teil der Angebote war unbeständig, d. h. die Links waren schon nach kurzer Zeit nicht mehr gültig.

Von den Bildungsangeboten der Bioanbauverbände ist vor allem der Demeter-Gartenrundbrief zu erwähnen, der alle zwei Monate herauskommt und Informationen zum biologisch-dynamischen Gärtnern anbietet. Auch Volkshochschulen bieten vereinzelt Kurse zum ökologischen Gärtnern an, die aber ausschließlich regional von Bedeutung sind. Ebenso bieten die Gartenakademien vereinzelt Kurse oder Broschüren zu Teilbereichen des ökologischen Gärtnerns an. Einige Zeitschriften wie

---

<sup>1</sup> Mayring, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Forum qualitative Sozialforschung, 1 (2); <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089>; 2.11.11

<sup>2</sup> Aid infodienst (2007): Der Biogarten. Grundregeln für ökologisches Gärtnern; [https://www.was-wir-essen.de/hobbygaertner/rund\\_um\\_den\\_garten\\_anbau\\_allgemein\\_rundumdengarten\\_biogarten.php](https://www.was-wir-essen.de/hobbygaertner/rund_um_den_garten_anbau_allgemein_rundumdengarten_biogarten.php); 08.04.2015.

„Kraut und Rüben“ oder „bioterra“ stellen auf ihren Internetseiten kleine Artikel zum Natur- bzw. Biogarten zur Verfügung. Auf bioverzeichnis.de gibt es eine Linksammlung zum Thema Garten/Biogärtnerereien. Die lexikalisch aufgebaute Internetseite hortipendium.de versteht sich als Nachschlagewerk für den Freizeitgartenbau, enthält aber nur vereinzelt Informationen zu ökologischen Methoden.

Teilweise erfasst, aber nicht systematisch ausgewertet, wurden kostenfreie Informationsbroschüren zum naturnahen Gärtnern, wie beispielsweise „Naturgemäß gärtnern“ (BDG e.V., [http://www.kleingarten-bund.de/downloads/bdg\\_naturgaertnern.pdf](http://www.kleingarten-bund.de/downloads/bdg_naturgaertnern.pdf)) oder „Naturgarten praktisch - Infoblätter zur naturnahen Gestaltung, Nutzung und Pflege von Gärten“ (Hrsg: Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA), Gartenfreunde Rheinland e.V. und Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e.V., [http://www.nua.nrw.de/uploads/tx\\_ttproducts/datasheet/Borschuere\\_Naturgarten\\_Praktisch.pdf](http://www.nua.nrw.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Borschuere_Naturgarten_Praktisch.pdf)).

Bei den Befragungen verweisen die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner ergänzend vor allem auf die Fachberatung (meistens keine/geringe Kenntnisse zum ökologischen Gärtnern) und auf die Verbandszeitschriften wie „Der Gartenfreund“ „Berliner Gartenfreund“, „Kleingartenmagazin“, die sie mit ihrer Mitgliedschaft im Verein automatisch erhalten. Die genannten Zeitschriften haben keine explizite ökologische Ausrichtung. Gärtnerinnen und Gärtner aus urbanen Garteninitiativen nutzen darüber hinaus Kurse, Informationsangebote etc. von regionalen Einrichtungen (z.B. Ökostation in Freiburg, Prinzessinnengarten in Berlin oder MainÄppelhaus in Frankfurt). Auch youtube-Links zum ökologischen Gärtnern wurden vereinzelt genannt.

## 1.3 Zentrale Ergebnisse der Befragungen (Modul 2)

### 1.3.1 Quantitative Befragung

**Kleingartenvereine:** Insgesamt nahmen 481 Kleingärtnerinnen und Kleingärtner (aus Freiburg, Berlin, Frankfurt und Hamburg) an der Befragung teil. Hiervon sind 44 % männlich und 56 % weiblich; fast 89 % der Befragten haben Deutsch als Muttersprache. Das Durchschnittsalter beträgt 55,6 Jahre und die durchschnittliche Gartenerfahrung liegt bei 22 Jahren. Im Schnitt verbringen die befragten Kleingärtner rund 18 Stunden im Garten pro Woche (von Mai bis September).

**Garteninitiativen/Gemeinschaftsgärten:** Von den Garteninitiativen und Gemeinschaftsgärten in den genannten Städten beantworteten 62 Personen die Fragebögen. Von den 62 befragten Gemeinschaftsgärtnerinnen und Gemeinschaftsgärtnern sind 40 % Männer und 60 % Frauen; 95 % haben Deutsch als Muttersprache. Das Durchschnittsalter beträgt 47 Jahre und die durchschnittliche Gartenerfahrung liegt bei 14 Jahren. Im Schnitt verbringen die Gemeinschaftsgärtner pro Woche acht Stunden im Garten (Mai bis September).

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus der qualitativen und der quantitativen Befragung zusammengefasst:

### 1.3.2 Stand des ökologischen Gärtnerns in Kleingartenvereinen und Garteninitiativen

Die quantitative Befragung hat gezeigt, dass ein sorgsamer Umgang mit der Natur fast allen (97 %) befragten urbanen Gärtnerinnen und Gärtnern wichtig ist. Das Gärtnern nach ökologischen Prinzipien in den KGV ist – mit einigen Ausnahmen - in der Regel nicht verpflichtend. Auf die Frage, ob es im KGV Vorschriften zum ökologischen Gärtnern oder sogar Sanktionen bei nicht ökologischer Bewirtschaftung des Gartens gäbe, antwortet fast die Hälfte der Befragten, dass sie dies nicht wüssten. Die andere Hälfte bejaht oder verneint die Frage.

In den Gemeinschaftsgärten ist ökologisches Gärtnern explizit erwünscht, auch wenn es selten in den Statuten verankert ist. Ob es Vorschriften zum ökologischen Gärtnern in den Gemeinschaftsgärten gibt, wissen rund ein Drittel der Befragten nicht. Mehr als ein Drittel ist der Meinung, es gäbe entsprechende Vorschriften und über 20 % verneinen dies.

Nach eigenen Angaben gärtnern bereits 47 % der Kleingärtner und 45 % der Gemeinschaftsgärtner ökologisch. Unter ökologischem Gärtnern wird häufig der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verstanden.

### Aus den Befragungen in den Kleingärten:

<p>Ich fördere Nützlinge im Garten (z. B. Igelhaufen, Nistkästen für Vögel, Blumen/Blüten für Insekten)</p>	<p>Ich kompostiere z. B. Küchen- oder Gartenabfälle im Garten</p>	<p>Ich bevorzuge alternative Pflanzenschutzmittel wie Schachtelhalmextrakte, Brennnesseljauche etc.</p>
<p>Ich achte auf das Wechseln von Beeten (Fruchtfolge)</p>	<p>Ich beachte beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur</p>	<p>Ich habe viele verschiedene Pflanzen im Garten</p>

Die Befragungsergebnisse (s. o.) zeigen, dass einzelne ökologische Praktiken, wie das Kompostieren von Gartenabfällen, das Fördern von Nützlingen und das Einhalten von Mischkulturen und Fruchtfolge von einem großen Teil der Befragten angewandt werden. Dagegen werden alternative Pflanzenschutzmittel von vergleichsweise wenigen Kleingärtnern eingesetzt.

### Aus den Befragungen in den Gemeinschaftsgärten:

Im Vergleich zu den Kleingärtnern wird bei den Gemeinschaftsgärtnern (s. unten) weniger kompostiert, seltener werden Fruchtfolge und Mischkulturen eingehalten, dafür aber deutlich häufiger alternative Pflanzenschutzmitteln eingesetzt. Relativ viele Gemeinschaftsgärtner und Kleingärtner geben an, viele verschiedene Pflanzen im Garten zu haben.

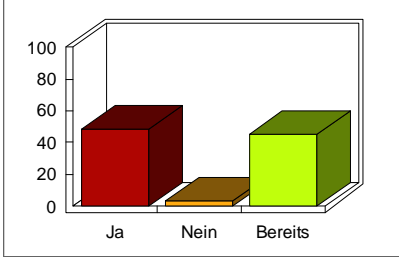
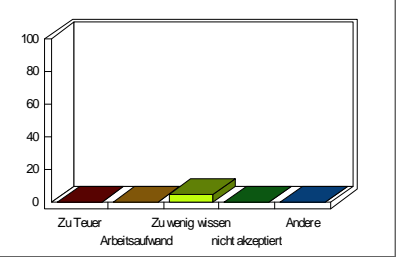
<p>Ich fördere Nützlinge im Garten (z. B. Igelhaufen, Nistkästen für Vögel, Blumen/Blüten für Insekten)</p>	<p>Ich kompostiere z. B. Küchen- oder Gartenabfälle im Garten</p>	<p>Ich bevorzuge alternative Pflanzenschutzmittel wie Schachtelhalmextrakte, Brennnesseljauche etc.</p>
<p>Ich achte auf das Wechseln von Beeten (Fruchtfolge)</p>	<p>Ich beachte beim Gärtnern das Prinzip der Mischkultur</p>	<p>Ich habe viele verschiedene Pflanzen im Garten</p>

### 1.3.3 Gründe und Einflussfaktoren für eine Umstellung auf ökologisches Gärtnern

Aus der Befragung der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner:

<p>Wäre es für Sie erstrebenswert, Ihren Garten ökologisch zu bewirtschaften?</p>	<p>Falls nein, warum wäre es für Sie nicht erstrebenswert?</p>
<p>Gesamt: Ja 33,5 %; Nein 19,4 %; Ich tue es bereits 47,1 %</p>	

## Aus der Befragung der Gemeinschaftsgärtnerinnen und Gemeinschaftsgärtner:

<p>Wäre es für Sie erstrebenswert, Ihren Garten ökologisch zu bewirtschaften?</p>	<p>Falls nein, warum wäre es für Sie nicht erstrebenswert?</p>																
 <table border="1"> <caption>Data for 'Wäre es für Sie erstrebenswert, Ihren Garten ökologisch zu bewirtschaften?'</caption> <thead> <tr> <th>Antwort</th> <th>Prozent</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Ja</td> <td>48,39 %</td> </tr> <tr> <td>Nein</td> <td>3,23 %</td> </tr> <tr> <td>Bereits</td> <td>45,16 %</td> </tr> </tbody> </table>	Antwort	Prozent	Ja	48,39 %	Nein	3,23 %	Bereits	45,16 %	 <table border="1"> <caption>Data for 'Falls nein, warum wäre es für Sie nicht erstrebenswert?'</caption> <thead> <tr> <th>Grund</th> <th>Prozent</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Zu Teuer Arbeitsaufwand</td> <td>19 %</td> </tr> <tr> <td>Zu wenig wissen nicht akzeptiert</td> <td>14 %</td> </tr> <tr> <td>Andere</td> <td>67 %</td> </tr> </tbody> </table>	Grund	Prozent	Zu Teuer Arbeitsaufwand	19 %	Zu wenig wissen nicht akzeptiert	14 %	Andere	67 %
Antwort	Prozent																
Ja	48,39 %																
Nein	3,23 %																
Bereits	45,16 %																
Grund	Prozent																
Zu Teuer Arbeitsaufwand	19 %																
Zu wenig wissen nicht akzeptiert	14 %																
Andere	67 %																
<p>Gesamt: Ja 48,39 %; Nein 3,23 %; Ich tue es bereits 45,16 %</p>																	

Bei den Gemeinschaftsgärtnern halten es rund 50 % für erstrebenswert, den Garten ökologisch zu bewirtschaften; im Vergleich zu rund 34 % der Kleingärtner. Für gut 19 % der Kleingärtner ist es nicht erstrebenswert, den Garten ökologisch zu bewirtschaften. Fehlendes Wissen wird von fast 14 % der Kleingärtner als Grund dafür genannt, warum sie nicht auf ökologisches Gärtnern umstellen (wollen).

Bestehende Vorschriften zum ökologischen Gärtnern oder/und Sanktionen hatten bzw. hätten bei mehr als der Hälfte der Gärtnerinnen und Gärtner (aus KGV und Initiativen) keinen Einfluss auf die Art der Gartenbewirtschaftung. Demgegenüber würde sich ein Viertel der Kleingärtner und rund 34 % der Gemeinschaftsgärtner durch entsprechende Vorgaben/Sanktionen beeinflussen lassen. Auch wenn eine Mehrheit im Kleingartenverein ökologisch gärtnern würde, war/wäre dies für viele Gärtner (57 %) kein Grund, den eigenen Garten ökologisch zu bewirtschaften.

Eine klare Mehrheit der befragten Kleingärtner (74 %) und Gemeinschaftsgärtner (77 %) halten die Methoden des ökologischen Gärtnerns für nützlich. Dies war/wäre für immerhin 43 % der Befragten in den Kleingartenvereinen und für 55 % der Befragten in den Garteninitiativen ein Grund, auf eine ökologische Bewirtschaftung umzustellen.

Höhere Kosten durch den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln oder eventuelle Kostenersparnisse durch ökologisches Gärtnern spielen für einen Großteil der urbanen Gärtnerinnen und Gärtner keine Rolle bei der Entscheidung, ihren Garten ökologisch zu bewirtschaften.

In den Kleingartenvereinen verbindet knapp die Hälfte der Befragten ökologisches Gärtnern mit einem höheren Arbeitsaufwand. Dagegen schätzen Gemeinschaftsgärtner den Arbeitsaufwand im Durchschnitt geringer ein.

Dass ökologisches Gärtnern zu einem verwilderten Garten führt, denken nur rund 6 % der Kleingärtner, 72 % sind nicht dieser Meinung. Demgegenüber geben „nur“ 53 % der befragten Gemeinschaftsgärtner an, dass ökologisches Gärtnern nicht mit einem verwilderten Garten gleichzusetzen sei.

Ein umfassendes Informations- und Bildungsangebot hatte/hätte bei fast 20 % der Kleingärtner einen positiven Einfluss darauf, ökologisch zu gärtnern. Bei den Gemeinschaftsgärtnern trifft dies auf 47 % der Befragten zu.

### 1.3.4 Stand des Wissens und Informationsbedarf

Die urbanen Gärtnerinnen und Gärtner in den KGV und Garteninitiativen beurteilen im Durchschnitt ihr Wissen zum ökologischen Gärtnern als etwas geringer als ihr Wissen zum Gärtnern im Allgemeinen. Mit rund 47 % geben deutlich mehr Kleingärtner an, viel und eher viel über Gärtnern im Allgemeinen zu wissen als rund 37 % der Gemeinschaftsgärtner. Dies kann mit dem höheren Altersdurchschnitt in den Kleingartenvereinen (rund 56 Jahre gegenüber 47 Jahren in den Gemeinschaftsgärten) und der damit verbundenen, längeren Gartenerfahrung (22 Jahre gegenüber 14 Jahren) zusammenhängen. Beim Wissen zum ökologischen Gärtnern ändert sich das Bild: 32 % der Gärtnerinnen aus den Kleingartenvereinen und 35 % aus den Initiativen geben an, dass sie viel bis eher viel über ökologisches Gärtnern wissen. Zuvor hat sich gezeigt, dass Wissen und entsprechende Informationsangebote die, Umstellungsbereitschaft positiv beeinflussen können.

Der Wissens- bzw. Informationsbedarf von Gärtnerinnen und Gärtner aus den KGV und den Gemeinschaftsgärten unterscheidet sich nur graduell. Häufig bis mehrfach wurden von beiden Gruppen folgende Themen genannt:

- Baum- und Strauchschnitt vor allem von Obstgehölzen,
- allgemeine Praktiken des ökologischen Gärtnerns;
- ökologische/naturnahe Schädlingsbekämpfung und Pflanzenschutz sowie
- der Bereich Boden (Bodenqualität, Düngung, Bodenanalyse, Bodenbearbeitung).

Weiterer Informationsbedarf besteht zu den Themen Pflanzen allgemein (Standortwahl, Aussaatzeiten etc.), Kräuter (Heil- und Wildkräuter), Saatgut (eigene Herstellung, alte Pflanzensorten), und Gartenanlage (Bewässerungssysteme, Teichanlage, Trockenmauern, Gestaltung etc.).

### 1.3.5 Informationsmedien und Wissensaustausch

Der Austausch mit Nachbarn und anderen Gärtnern ist die zentrale Informationsquelle für die Mehrheit aller befragten Gärtnerinnen und Gärtnern. Dies betont den sozialen Aspekt, der in den Kleingartenvereinen und besonders in den Garteninitiativen eine zentrale Rolle spielt.

Für die Kleingärtner sind danach Fachzeitschriften und Fachbücher sowie die Zeitschriften des Bundes- bzw. Landesverbandes die wichtigsten Informationsquellen. In der Bedeutung als Informationsquelle folgen die elektronischen Medien wie das Internet. Letzteres wird aber von 18 % der Befragten als unwichtig eingestuft.

Demgegenüber sind die Gemeinschaftsgärtner deutlich affiner für das Internet. Digitale Medien und Internet (z. B. youtube Links) spielen in den Garteninitiativen eine sehr wichtige bis wichtige Rolle, gefolgt von Büchern und Fachzeitschriften. Informationstafeln werden von den Gärtnern im KGV oder im Gemeinschaftsgarten ebenfalls als wichtiges Medium genutzt.

In der Regel gibt es in den Gemeinschaftsgärten keine Fachberatung und kein Kursangebot. Hauptansprechpersonen sind dort die Initiatoren und erfahrene Gärtner; gelegentlich werden Vorträge zu einzelnen Themen organisiert. In den Kleingartenvereinen gibt es in der Regel Fachberater und vereinzelt Vereinskurse zu Themen der Gartenpraxis. Letzteres spielt unter den Kleingärtnern eine weniger wichtige Rolle für den Wissenserwerb. Als wichtiger werden die Fachberatung und Kurse anderer Institutionen bewertet. Aus den Interviews der qualitativen Befragung entstand der Eindruck, dass die Kursangebote der Kleingartenvereine teilweise nicht

bekannt sind, bzw. als „langweilig und ohne Pepp“ eingestuft werden. Nach Aussage der interviewten Vereinsvorsitzenden werden die Fachberater von den Gärtnern wenig in Anspruch genommen, unter anderem weil deren Kompetenz hinsichtlich ökologischen Fachwissens nicht ausreicht. Ein weiterer Grund könnten die festen, teilweise sehr eingeschränkten Sprechzeiten sein.

Von beiden befragten Gruppen werden folgende weitere Informationsquellen zur ökologischen Gartenpraxis benannt: BUND, NABU, (Bio)Gärtnereien, Zeitschrift Kraut & Rüben, ProSpecieRara, Botanische Gärten, Netzwerktreffen und Fachveranstaltungen diverser Institutionen.

## **1.4 Schlussfolgerungen**

In den Gärten wird bereits eine Vielzahl an Prinzipien und Praktiken des ökologischen Gärtnerns umgesetzt. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass bezüglich des Wissens und der Umsetzung der ökologischen Gartenpraxis noch Verbesserungsbedarf besteht (z. B. bei der Vermeidung chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel und Dünger). Dies gilt auch für jene Gärtnerinnen und Gärtner, die angeben, ihren Garten bereits ökologisch zu bewirtschaften.

Aus den Befragungen wurde deutlich, dass Vorschriften und/oder Sanktionen zum ökologischen Gärtnern einen Teil der Kleingärtner in ihrer Bewirtschaftungsweise beeinflussen würden. Um aber Interesse zu wecken und zur Umsetzung zu motivieren, sollte die kommunikative Verbreitung der ökologischen Gartenpraxis im Vordergrund stehen. In den Kleingartenvereinen spielt die ökologische Gartenpraxis bislang weder in den Vereinssatzungen noch in der Kommunikation durch Vereinsvorsitzende oder Fachberater bzw. im Kursangebot eine große Rolle. Damit könnte die Ebene der Vereinsvorsitzenden und Fachberatung ein Ansatzpunkt für Informationsangebote zum ökologischen Gärtnern sein. Hinderlich ist auch die Tatsache, dass es keine klare und einfache Definition von ökologischer Gartenpraxis gibt. Damit wird ökologisches, naturnahes oder biologisches Gärtnern in der Praxis flexibel/beliebig ausgelegt.

Der in den Befragungen genannte Informationsbedarf zu den verschiedenen Themen bietet die Möglichkeit, durch geeignete Informations- und Bildungsmaßnahmen, das Ökogärtnern Interessierten näher zu bringen und über die entsprechenden Praktiken vertiefend zu informieren. Dabei sollte der Nutzen für die Gärtnerinnen und Gärtner hervorgehoben werden. Entsprechende Bildungsangebote sind auf Zielgruppen abzustimmen und sollten auch Gärtner nichtdeutscher Muttersprache adressieren, die in der quantitativen Befragung ein großes Interesse am ökologischen Gärtnern bekundeten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein Maßnahmenmix über klassische Kurse und Informationsmaterialien hinaus notwendig sein wird, um die ökologische Gartenpraxis in urbanen Gärten zu fördern.

## **2. Entwicklung von Vorschlägen für neue Bildungsangebote und/oder Optimierung bestehender Bildungsmaßnahmen**

**Schritt 1:** in Zusammenarbeit mit externen Expertinnen und Experten aus der landwirtschaftlichen Ökoberatung, Gartenakademien u.a. sollen gemeinsam Maßnahmen und/oder Vorschläge für die Optimierung bereits bestehender Bildungsangebote zum ökologischen Gärtnern entwickelt werden. Grundlage hierfür sind die Befragungsergebnisse aus dem Projekt sowie die Kompetenzen und Erfahrungen der beteiligten Experten.

**Schritt 2:** Das gemeinsam entwickelte „Maßnahmenpaket“ soll den Garten-Multiplikatoren, die bereits zu Anfang des Projektes befragt wurden, vorgestellt und mit ihnen über Akzeptanz, Rahmen



für Implementierung etc. reflektiert werden. Hierfür soll jeweils in den Städten Frankfurt, Berlin, Freiburg und ggf. Hamburg ein Workshop durchgeführt werden.

**Schritt 3:** Anpassung des Maßnahmenpaketes, Erstellung einer Broschüre mit Handlungsempfehlungen und Maßnahmen, mit denen Multiplikatoren (Kleingartenvereine, Fachberater, Gemeinden etc.) die ökologische Gartenbewirtschaftung in ihrem Verein oder ihrer Initiative fördern können.